

Ein umkämpfter Sitz

REGION Nach dem Rücktritt einer SP-Frau am Bezirksgericht Andelfingen kommt es zur Kampfwahl. Drei Personen bewerben sich um die Nachfolge. Sie alle haben, wie gesetzlich verlangt, Recht studiert.

Und wieder lachen einem Menschen von Plakaten entgegen. Nach den Wahlen in den Zürcher Kantonsrat, und bevor sich Kandidierende für den Nationalrat im Herbst in Position bringen, buhlen auf öffentlichem Grund vor allem eine SP-Frau und ein FDP-Mann um die Gunst der Stimmberechtigten im Bezirk: Sie wollen ans Bezirksgericht gewählt werden. Ebenso ein dritter Mann. Er ist parteilos. Gewählt wird am 18. Juni.

Im Herbst 2019 wurde das Bezirksgericht für die Amtsdauer 2020 bis 2026 in stiller Wahl bestellt, weil genau so viele Kandidaturen vorlagen wie Stellen (fünf) zu besetzen waren. Nebst Thomas Keller (SVP), als Präsident der Einzige mit einem Vollzeitpensum, wurden drei Teilzeitrichterinnen von SVP und SP (2) sowie ein Teilzeitrichter der FDP mit je 20 Prozent gewählt.

Stimmvolk entscheidet

Damals hatten sich die Parteien im Weinland auf eine Verteilung nach einem freiwilligen Proporz geeinigt, also auf eine Vertretung nach Wählerstärke. Nach dem Rücktritt einer SP-Richterin sind diese 20 Stellenprozente begehrt. Entscheiden wird das Stimmvolk – die «Andelfinger Zeitung» bietet eine Wahlhilfe. (spa)



Priska Lötscher: «Eine extrem interessante Tätigkeit»

Wer sind Sie?	Mein Name ist Priska Lötscher. Ich habe an der Universität Zürich das Rechtsstudium abgeschlossen. Ich bin 32 Jahre alt und lebe mit meinem Mann, der als Bergführer tätig ist, und unseren zwei kleinen Töchtern in Winterthur. Bevor ich im Januar 2020 als Auditorin und später als Gerichtsschreiberin am Bezirksgericht Andelfingen begonnen habe, verdiente ich unseren Lebensunterhalt ein gutes Jahr lang als Juristin in der Privatwirtschaft bei der «Gemeinsamen Einrichtung KVG» in Solothurn und Olten. Davor hatte ich, seit ich volljährig war, als Kletterinstructorin und -trainerin für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gearbeitet und damit auch mein Jus-Studium finanziert. In meiner Freizeit bin ich dem Bergsport und der Natur verbunden. Als Familie haben wir unsere Freizeitaktivitäten zusätzlich auf das Velo ausgedehnt, und so machen wir in den Ferien nun auch ausgedehnte Veloreisen in Europa.
Warum soll man Sie wählen?	Ich möchte eine Richterin sein, die korrekt und fair auf Menschen zugeht und ihnen in einer schwierigen Situation die Hand reichen kann. Ich möchte eine Richterin sein, die diese verantwortungsvolle Aufgabe immer mit Ehrfurcht und niemals mit Gleichgültigkeit ausübt. Mein Ziel ist es, tragfähige und nachhaltige Lösungen zu finden, die für alle am Prozess beteiligten Parteien befriedigend und akzeptabel sind. Dazu müssen die Parteien vor Gericht mit Achtung behandelt werden. Nur so brauchen Verfahren nicht wieder aufgerollt zu werden. So kann eine schlanke Gerichtsordnung beibehalten werden.
Was zeichnet Sie aus?	Ich bin eine offene, vielseitig interessierte Person, die gerne auf Menschen zugeht und ihnen mit Anstand und Respekt begegnet. Ich bin ausdauernd und arbeite gerne mit vielen verschiedenen Personen zusammen. Zudem vergesse ich nie, woher ich komme, und werde mich deshalb immer bemühen, die Menschen zu sehen, die hinter einem Verfahren stehen.
Es geht um ein 20-Prozent-Pensum. Was macht die Attraktivität dieser Stelle aus?	Diese Stelle lässt die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu und ist überdies eine extrem interessante Tätigkeit. Eine Tätigkeit, die nicht nur die juristischen Fähigkeiten fordert, sondern auch Sozialkompetenz.
Was arbeiten Sie hauptberuflich?	Ich arbeite hauptberuflich als Gerichtsschreiberin am Bezirksgericht Andelfingen und betreue meine zwei Töchter. Zudem bin ich Zürcher Kantonsrätin.
Warum ist es ein Vorteil, ob Sie im Weinland leben oder nicht?	Ob jemand in der Region wohnt oder in der Nähe dieser Region, ist nicht zentral. Ich selber lebe am Rand des Weinlands und habe viele Kontakte im Weinland. Als Vorteil sehe ich in meiner Konstellation, dass ich bei gewissen «Geschichten» nicht schon über sieben Ecken davon gehört habe und daher völlig unbelastet in eine Geschichte eintauchen und den Menschen unvoreingenommen begegnen kann. Dies sehe ich auch als Vorteil auf der Gegenseite. Es ist für Menschen häufig nicht angenehm, wenn sie dem Richter oder der Richterin immer wieder in der Freizeit oder der Nachbarschaft begegnen, gerade wenn dem Gericht sehr vertrauliche Informationen preisgegeben werden mussten, welche manchmal auch mit Scham und unguuten Gefühlen behaftet sind.
Ich habe «Interviewfragen an einen Richter» gegoogelt, unter anderem diese ist eine davon: Sind vor dem Gesetz alle gleich?	Ja, das sind sie, und so habe ich es bis jetzt auch erlebt und möchte es auch immer so erleben können. Ich finde das einen extrem wichtigen Grundsatz in allen Bereichen unserer Gesellschaft.
Oder: Welcher Typ Verbrecher ist Ihnen sympathisch?	Es kommt nicht darauf an, ob mir eine Person sympathisch ist oder nicht. Ich möchte alle Menschen gleich behandeln. Als Richterin übe ich eine wichtige Aufgabe des Staates aus. Als Repräsentantin des Staates in dieser Funktion steht es mir nicht zu, jemanden sympathisch oder unsympathisch zu finden. Ich begegne als Richterin den Menschen ohne Vorurteile und gehe auf sie zu, um ihnen in schwierigen Lebenssituationen die Hand zu reichen.
Oder: Beeinflusst Ihre politische Haltung Urteile?	Als Juristin ist mein oberstes Gebot die Anwendung unserer Gesetze – auch wenn sie vielleicht einmal nicht meiner politischen Haltung entsprechen. Die politische Haltung beeinflusst die Urteile nicht wirklich. Was die Urteile viel mehr prägt, ist das soziale Verantwortungsgefühl des Richters oder der Richterin. Dieses wird geformt durch Begegnungen mit anderen Menschen, die Umgebung und gesellschaftliche Werte.
Martin Burger, bis 2020 der höchste Richter im Kanton, sagte kürzlich in einem Zeitungsinterview: «Wir dürfen nicht zulassen, dass die Gerichte von aussen als rein parteipolitisch zusammengesetzt wahrgenommen werden.» Wie beurteilen Sie diese Aussage?	In unserem System wird versucht, die Vielfalt der Gesellschaft auch an unseren Gerichten abzubilden, indem die Richterinnen und Richter nach der politischen Gesinnung proportional zum Wahlverhalten gewählt werden. Wie jedes Wahlsystem hat auch unseres Vor- und Nachteile, ergibt aber insofern Sinn, dass ein Gericht weder von links noch von rechts dominiert wird. Am Bezirksgericht Andelfingen sind 170 Stellenprozente bürgerlich belegt, 40 Prozent links geprägt. Würde sich das weiter nach rechts verschieben, wäre die Stimmbevölkerung in keiner Weise mehr abgebildet. Schliesslich ist die Parteizugehörigkeit aber auch nur ein Kriterium. So hat die Bezirks-SVP Stimmfreigabe beschlossen, nachdem ich mich bei ihr vorgestellt hatte. Das zeigt, dass es auf die Einzelperson ankommt. Solche Vorstellungsrunden tragen zu einer Qualitätskontrolle über die Parteigrenzen hinaus bei.
Worauf freuen Sie sich am meisten, wenn Sie gewählt werden?	Als Erstes würde ich mich riesig über das Vertrauen freuen, welches mir die Weinländerinnen und Weinländer durch die Wahl ausgesprochen hätten. Als Zweites würde ich mich auf eine interessante, vielseitige Tätigkeit mit vielen verschiedenen Menschen und einem tollen Team im Rücken freuen.